

I.

Kriegs- und Schlachtengeschichte in Westfalen.

Von

Oberlehrer Dr. Friedrich Burbonsen.

Ueber vierhundertfünfzig Jahre ist es her, da war dem Biographen des Kaisers Sigismund, Eberhard Windecke, eine gar seltsame Mär zu Ohren gedrungen aus dem fernen Lande der unheimlichen Beme; und der biedere Mainzer setzte sich hin und schrieb in sein Geschichtenbuch: „In derselben zit (um das Jahr 1431) do sah man fürware zu westvoln in den lüften riten ganz geharneste Lut mit irem grossen ganzen gezuge (Ausrüstung) und hetten sich geneiget gen den huffen (Häusern), und die lud duht (däuchte), sie ritten den berg abe (herab); und daz werte woll zwen tag und zwo nacht und was zu sant Johannis tag umb mitsummer.“ Seltsam in der That, und gar verwundert setzt der Chronist hinzu: „Daz woren doch groß wonderweg!“¹⁾ In welcher Gegend von Westfalen das Phänomen gesehen worden, darüber schweigt Windecke, denn er wußte es selber nicht; da aber die luftigen Panzerreiter den Berg herab zu kommen schienen und alle späteren Gesichte dieser Art an einem bestimmten Berggelände, nämlich an Haar und Hellweg, aufgetreten

¹⁾ Eberhard Windeckes Denkwürdigkeiten, herausgeg. von W. Altmann, Berlin 1893, S. 325. Eine ähnliche Erscheinung meldet er aus Zabern bei Straßburg.

sind, so darf vermutet werden, daß auch jenes an dieser Grenzscheide zwischen der Ebene und dem Gebirgslande Westfalens geschaut worden ist. Aber wie dem auch sein mag: Windeckes Notiz giebt uns die erste Kunde von einer eigentümlichen, durch Naturerscheinungen hervorgerufenen Äußerung der Einbildungskraft, wie sie seit alten Zeiten in den Spinnstuben und an den Herdfeuern Westfalens ihr Wesen getrieben hat.

Hundert Jahre vergingen, da tauchte, urkundlich also zum zweitenmale, der Spuk wieder auf und erregte diesmal weithin die Gemüter. Zum Jahre 1545 berichtet nämlich der Chronist von Lünen¹⁾ also: „Item im Anfang düsses Jhars ist ein wunderlyk Gesichte gesehen und gehört up der Ueltzer Heyden bei Unna von Rüttern und Landknechten mit Trummen, Besunen (Posaunen), veltgeschrey, stecken und wrecken, kryschen, roepen, weinden, schreyen, der Bussen (Büchsen) geluit klein und groit, veltordnung, Panniere und alle dat thom krygge gehort, so dat dorch alle Lande rochbar is, und sunderlings up Nie Jhars avent, by schonen lechten Dage; vort is gesehen, wie dat Unna in einem lechten vüre standt und brennthē, averst unverbrandt.“ Der Schreiber ist entsetzt über die dräuende Vorbedeutung des Gesichtes: „watt ditt in sich hefft“, meint er ängstlich, „mag God wytten un alle ungefäll afftehren!“ Hier stehen wir also schon auf dem Boden des Hellweges, und bemerkenswert ist, wie wir in der Folge sehen werden, daß die Geisterschlacht, welche sich bis Neujahr (sunderlings) wiederholte, zur Winterszeit und gegen Abend erfolgte. Sie verschwand, wie sie gekommen, und die Stadt Unna, welche während derselben im Feuer geleuchtet, war nicht verbrannt.

¹⁾ Spormacher, Chronik von Lünen, bei v. Steinen, Westfäl. Gesch. Bd. 4, S. 176.

Schon im siebzehnten Jahrhunderte existierte eine besondere, lateinisch geschriebene Druckschrift über „einen fürchterlichen Kampf des Nordens und des Südens und eine schreckliche Schlacht auf der Grenze des Herzogtums Westfalen, in der Nähe von Buddberg;“ der Verfasser war ein Ungenannter, welcher „durch Gesichte erleuchtet worden.“ Auf Grund dieser, demnach durch ähnliche Erscheinungen hervorgerufenen Schrift erschien 1701 zu Köln, mit Druck-erlaubnis des Werler Offizialates, eine ebenfalls lateinische und anonyme Bearbeitung, welche aber leider im Original verloren gegangen ist.¹⁾ Beifirch in Paderborn fand eine Abschrift und hat nach derselben in seinen „Prophe-tenstimmen“²⁾ eine Uebersetzung geliefert; das verschollene Original ist von ihm und Hülsenbeck in Paderborn, welcher die Schrift in seiner Hypothese über das Kastell Misio und die Örtlichkeit der Varusschlacht³⁾ verwerten zu können glaubte, mit großer Mühe, aber vergeblich gesucht worden.⁴⁾ Die Uebersetzung der Schrift lautet, soweit letztere auf dem Schlachtengesichte eines „Sehers“ zu beruhen scheint und daher hier in Betracht kommt, folgender-

1) Der vollständige Titel lautete: *Prophetia de terribili luctu Austri et Aquilonis et proelio horrendo in finibus ducatus Westphaliae prope Badbergam. Ex libro, cui titulus erat: Coelestis anonymi redintegrationis tractatus de visionibus illustrati. Cum permissione officialatus Werlensis. Coloniae 1701.*

2) Paderborn 1849.

3) Vgl. Forschungen zur deutschen Geschichte 1866, Bd. VI. S. 413 ff. Hülsenbeck versucht den immerhin interessanten Beweis zu führen, daß die Varusschlacht — am Birkenbaume stattgefunden habe und daß die Birkenbaumsage nichts anderes sei, als eine dunkle, merkwürdigerweise auf die Zukunft übertragene Erinnerung des Volkes an die befreiende That des großen Cheruskers. Die Hypothese hat jedoch keinen Anklang zu finden vermocht.

4) Gesl. Mitteilung des Vereinsdirektors Herrn Dr. Mertens in Kirchborchen.

maßen: „Mitten in Deutschland werden sie (die Völker des Südens und des Nordens) aufeinander treffen, Städte und Dörfer zerstören, nachdem die Einwohner gezwungen sind, sich in die Berge und in die Wälder zu flüchten. In den Gegenden Niederdeutschlands wird dieser Kampf entschieden werden. Daselbst werden Heere, wie sie der Erdrkreis noch nicht gesehen hat, ihr Lager schlagen. Am Birkenwäldchen, nahe bei Bubberg, wird dieses Treffen beginnen. Wehe, wehe! Armes Vaterland! Drei ganze Tage werden sie kämpfen; bedeckt mit Wunden werden sie sich noch gegenseitig zerfleischen und bis an die Knöchel im Blute waten. Die härtigen Völker des Siebengestirnes werden endlich siegen, und ihre Feinde werden fliehen, am Ufer des Flusses aber sich niedersetzen und mit äußerster Verzweiflung kämpfen. Dort jedoch wird jener (der härtigen Völker) Macht vernichtet, ihre Kraft gebrochen, so daß kaum einige übrig bleiben, um diese unerhörte Niederlage zu verkünden. Die Bewohner der verbündeten Örter werden klagen, der Herr aber wird sie trösten, und sie werden sagen: „Das hat der Herr gethan!“ Hier knüpft sich das Gesicht zum erstenmale, soviel wir wissen, an den bekannten, sagenhaften „Birkenbaum“ oder vielmehr an die ehemalige Stätte desselben, wo nach dem uralten Volksglauben demaleinst ein großer Fürst eine Entscheidungsschlacht schlagen wird, um alsdann aller Welt einen neuen, glücklichen Frieden zu geben. Gisbert von Vincke hat nach jenem Berichte die Sage poetisch bearbeitet, welche am Hellwege und im Sauerlande im Munde des Volkes sich vielfach ausgestaltet hat. Sie hat auch Freiligrath¹⁾ und Pape,²⁾ den Dichter „Schneewittchens vom Gral,“ zum Liebe begeistert und ist weit über

¹⁾ „Am Birkenbaume,“ 1850. Der Dichter lebte bekanntlich 1829 in der Nähe der sagenhaften Stätte, in Soest.

²⁾ „Die westfälische Birke,“ 1863 (Kölnische Blätter).

die Grenzen Westfalens hinaus bekannt. Als 1813 die Russen nach Paderborn kamen, erkundigten sich dieselben nach der Stätte des berühmten Birkenbaumes, und ein Gewährsmann wurde 1866 in Le Mans auch von Franzosen nach der Sage gefragt;¹⁾ eine amerikanische Zeitung, der „Herold“ von St. Louis, brachte noch im Winter 1894 über sie einen längeren Artikel. Nicht allgemein bekannt ist es, daß, als 1870 der große Völkerring ausgebrochen war, französische Zeitungen diese Sage vom Birkenbaume in Verbindung setzten mit einer nunmehr bevorstehenden großen Schlacht am Hellwege, aus welcher natürlich die Franzosen hervorgehen würden als Sieger über die Preußen. Es kam freilich anders, aber noch immer spukt die Birkenbaumsage als Nachtraum in französischen Köpfen herum, und noch vor etwa drei Jahren brachte der Figaro, das Pariser Chauvinistenblatt, dieselbe in deutlicher Absicht seinen Landsleuten wieder in Erinnerung. Näher auf die Sage, ihren Ursprung und ihre Entwicklung einzugehen, ist hier nicht der Ort. Uebrigens haftet sie in Westfalen in ähnlicher Weise auch an einer Stätte bei Schöppingen auf den Baumbergen, Schildesche sowie Enger bei Herford; ferner an der Gegend von Grevenbroich²⁾ und Steele, Nortorf sowie Süderheistede in Holstein und besonders an dem Walsersfelde bei Salzburg.

Audere Kriegs-Gefichte, welche im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert in Niedersachsen beobachtet sein

1) Beides nach freundl. Mitteilung des Herrn Vereinsdirektors Mertens in Kirchborch. Schon im siebenjähr. Kriege soll die Sage den Franzosen bekannt gewesen sein (nach einer Ueberlieferung mitgeteilt von Herrn Gutsbesitzer Bering auf Beringhof bei Widede).

2) Nach dem Grevenbroicher Kreisblatt vom 31. März 1861 wollte man daselbst ebenfalls bei einem Birkenbaume große dahinwallende Heeresmassen wahrgenommen haben.

sollen, erwähnt Horst,¹⁾ der sich für seine Mitteilungen des näheren auf seine „Zauberbibliothek“ bezieht und hinzufügt, daß die Erscheinungen in Gegenwart vieler Zuschauer stattgefunden hätten und die Nachrichten darüber von ihm aus „unverwerflichen Akten“ geschöpft worden seien. Nach dem ganzen Zusammenhange zu schließen, müssen diese Gesichte in Westfalen beobachtet sein; da mir die „Zauberbibliothek“ selbst nicht zugänglich war, so mögen die dürftigen allgemeinen Angaben von Horst hier genügen. Die Geister, berichtet er, „verließen wohl auf längere oder kürzere Zeit ihre Lustreviere und die höheren Räume und gaben auf dem festen Boden der Erde das Schauspiel blutiger Schlachten.“²⁾ Dann marschierten sie regelmäßig in Regimentern und Bataillonen auf, hatten Artillerie und Kavallerie bei sich und waren verschieden uniformiert; die eine Partie z. B. blau mit roten Aufschlägen, die andern grün, rot oder weiß, mit Aufschlägen, welche zu diesen Farben passen. Dabei fochten sie als „Taktikoi“ (regelmäßige, geordnete Truppen), suchten sich zu umgehen, einander den Wind und die Sonne abzugewinnen, und was dergleichen Kriegskünste, so weit man sie zu jener Zeit kannte und übte, mehr sind.“ Wie man sieht, ragt der ganze Aberglaube eines geängstigten Volkes in die Vorstellung jener Gesichte hinein.

Es ist überhaupt eigentümlich, steht aber im engsten Zusammenhange mit den furchtbaren Kriegsläufen und der Not der Völker, daß besonders im siebzehnten Jahrhundert die aufgeregte Phantasie der Menschen ein über das andere Mal in Wolken und Nebel allerlei unheilvolle Vorbedeutungen erkannte; kein Jahrhundert hat deshalb so viele Kriegsgesichte aufzuweisen wie jenes. Zeugnisse

¹⁾ Deuterostopie oder Erscheinungen und Probleme der Pneumatologie, Frankfurt a/M. 1830, Band 1, S. 152.

²⁾ Vergl. oben S. 1.

darüber sind aus Spanien, dem südlichen Frankreich, den Niederlanden, besonders aber aus Dänemark und den skandinavischen Reichen zahlreich überliefert; man braucht bloß das große Diarium Europaeum (1657—81) zu durchblättern, um sich davon zu überzeugen.¹⁾ Zur Vergleichung mit den schon erwähnten und den noch folgenden westfälischen mag ein besonders eigentümliches nordisches Gesicht hier eingeschoben werden. „Es begab sich“, heißt es,¹⁾ „im Hornung desselbigen 1655sten Jahres auff einem großen Wiesen-Plane, im Uplande, bei hellem Tage, daß ein Soldat, als er in die allernächst dabei stehende Kirche zur Predigt, wiewohlen ein wenig spät, gehen wollte, unfern von selbiger Kirchen, eine vollkommene Schlachtordnung vieler gewaffneter Regimenter erblickte. Weßwegen er ganz erschrocken hin lieff, solches denen Leuthen, so er am ersten erreichen kunnte, anzuzeigen, welche wie er selbst annoch zur Predigt eilten, und es in der Kirche alsbalden vermeldeten. Darüber aber erhob sich in der Kirche selbst alsbald ein Gerücht und Rumor, als ob etwan unverhofft ein Feind inß Land gebrochen und allbereits hart in der Nähe stünde. Dieweilen nun Jedweder, der etwas zu verlieren hatte, besorgen mußte, es dürffte bey solch einem plötzlichen Ueberfall Haab, Guth und Bluth darauff gehen, lieff Alles, waß Füße hatte, in größter Consternation eyligst zur Kirchen hinauß, und der Priester, sich nicht gesendts achtend für leere Stühle und Bänke,

¹⁾ (M. Meyer), Diarium Europaeum oder kurze Beschreibung der denkwürdigsten Sachen . . . 45 Bände, Frankfurt a/M. 1659—83. 4. Vgl. auch Scheffer, De Memorabilibus Sueciae gentis, (p. 11 ff), die Acta Eruditorum u. a. Der Italiener Gaffarelli schrieb sogar ein besonderes Werk über Wolkengesichte und Wolkenbilder; vgl. Horst, a. a. D. S. 154.

¹⁾ Diarium Europ. Continuatio XXXIX, p. 510. Auch Simrock, Mythologie S. 194, erwähnt ein ähnliches Gesicht von 1638 nach einer anderen Quelle.

folgte der entweichenden Versammlung ebenfalls nicht ohne groffen Schrecken nach. — Dieweilen sie nun Alle kaum zur Kirchenthür hinaufgetreten, kamen ihnen an der mit-
 täg- und mitternächtlichen Seiten der Kirchen zwei voll-
 kommene Armeen auff erstgedachtem Wiesengrund zu Augen,
 als welche allbereits im vollen Schlagen gegen einander
 begriffen waren, und gar hitziglich sich einander befochten.
 Ross und Mann, Zaum und Zügel, Karabiner, Pistolen,
 Musketen, Kanonen, Pieken, Helleparten, Partisanen,
 Degen und Schwerdter schaute man so augenscheinlich,
 daß die meisten Zuseher nicht anders gedachten, dann es
 wäre ein rechter Ernst, und ein wahres, blutiges Feld-
 treffen. Man sahe gar eigentlich, wie Einer den Andern,
 entweder mit dem Degen, oder mit der Kugel aus dem
 Sattel brachte, und ihm einen Hieb an den Kopf, oder
 einen Schuß in den Leib versetzte. Hier gab einer die
 Flucht für Jemand, der ihn verfolgte, und geschah solche
 Flucht und Verfolgung nicht bloß mit ganzen Truppen
 und Compagnien, sondern auch einzelner Weise, also daß
 Einer dem Andern nachsetzte durch Gesträuch und Gepüsch,
 so sich hinter der Wiesen befande, biß er ihn entweder mit
 der Pistole oder Musketen, oder mit der Klinge erlegte.
 — Es waren auch Stücke und Musketen zu sehen, welche
 Feuer und Flamme speieten, sammt einem dicken Rauch
 und Schmauch, wie bey Loßtrennung der Stücke und Mus-
 keten zu erfolgen pflegt. Jedoch blitzte es ohne Donner;
 denn das Knallen und Krachen, welches sonst in wirklichen
 Schlachten gehört wird, ließ sich nicht dabey hören. Ne-
 ben der Seiten spazierte ein Mann von mehr
 als männlicher Länge, in einem breiten Huth
 und langen Rock, der ihm biß auff die Füße her-
 unter hing: derselbe stellte sich als Einer, der
 zuzuschauen begehrete, wie es mit der Schlacht
 wohl mögte ablaufen. Eben dieser lange Mann ging

über eine kleine Weile dem nächsten Dorfe zu: Und als er dahin gelangt, verschwand er und alles Andere in einem Nu.“

Warum wir dieses schwedische Kriegsgefecht mitgeteilt haben? Einmal wegen der auffallenden Ähnlichkeit der Botschaft in der Kirche mit der gleichen, im Munde der westfälischen Hellweg-Bevölkerung lebenden Sage in betreff der Völkerschlacht am Birkenbaume. Am Morgen vor der Schlacht, so raunen hier seit uralter Zeit die Leute sich zu, wird „der große Fürst“ in der Kirche des Dorfes Bremen (an der Haar, südöstlich von Werl) die h. Messe hören; der Priester, welcher die Messe liest, giebt ihm den Segen mit der linken Hand. Und wenn dieselbe bald zu Ende ist, kommt einer in die Kirche gelaufen und ruft: „Es ist die höchste Zeit!“ Nach einer andern Vision steht, wenn die Bändericher auf Krautweih aus dem Hochamt kommen, rings um die Kirche alles voll von Soldaten.¹⁾ Sodann giebt die mit gesperrter Schrift gedruckte Stelle der nordischen Sage den ersten Wink in betreff des Feldherrn oder „großen Fürsten,“ der in der westfälischen Birkenbaumsage eine so große Rolle spielt. Die übermenschlich große Figur, welche gleichsam einen Beobachter neben der Schlacht darstellt, ist sichtlich ein besonderer Nebelballen, welcher in der Phantasie zu menschlicher Gestalt verzerrt erscheint, sich dehnt und wächst und bald auf der Stelle sich in die Höhe reckt, halb vom Winde erfaßt und getrieben dahin fährt, bis er selbst und meist mit ihm das ganze Nebelspiel verschwindet. So entstand auch im westfälischen Volksglauben die Figur eines Lenkers der Schlacht, die um so mehr sich verkörperte, als der Glaube an die Wiederkehr eines großen Völkerbeglückers, der in einer Entscheidungs-Schlacht alle grimmen Feinde des Le-

¹⁾ Vgl. Sömer, Hageröschchen aus dem Herzogtum Westfalen, Paderborn 1892, S. 62, 64.

bens besiegt, in den Mythen und Sagen aller Zeiten wiederkehrt. Ähnlich heißt es auch in dem Berichte über ein in Dänemark beobachtetes Schlachtengesicht aus dem Jahre 1642:1) „Als sie (die schwarzen Nebelreiter) mitten auff das Quidinger Feld (bei Blarholm) kamen, verschwanden sie dorten Alle, biß auff zween Männer, welche auff ihren schwarzen Rossen, in ihrem schwarzen Habit, noch eine Weile daselbst stille gehalten. Hierauff seynd benebenst diesen ohngefähr zwanzig grosse und weisse Männer, und zwar einer solchen Höhe, als ob einer auff dem andern stünde, erschienen, und nicht anders anzusehen gewest, als wären sie aus der Erden hervorgewachsen.“ Verfasser erinnert sich hierbei lebhaft, wie ihm vor mehreren Jahren ein verständiger Augenzeuge²⁾ eines Schlachtengesichtes an der Saar (zwischen Wickede und Werl) ebenfalls von einer „glänzenden, übergroßen Gestalt“ zu berichten wußte, welche oft durch die kämpfenden Massen hindurchgefahren und bald wie auf einer Höhe über denselben, bald an ihrer Spitze erschienen sei: „und es war nichts als Nebel!“ In ähnlicher Weise berichteten auch die Zeitungen im Winter 1894/95 über die Erscheinung, welche eines Abends bei Wimbern beobachtet worden war; dort war es ein großer, schwarzer Reiter, der bald galoppierend, bald wie zur Beobachtung stille haltend von der Masse der Nebeltruppen sich abhob. Kehren wir nun zu der zeitlichen Fortsetzung der Gesichte in Westfalen zurück.

Im vorigen Jahrhundert sah ein Mann aus Hemmerde die ganze Schlachtordnung zweier Heere und bezeichnete auf einem Acker, nahe am Birkenbaum, den Ort, wo ein Oberst von einer Kugel getroffen und vom Pferde sinken würde. Das Pferd würde laufen bis an eine Hafergarbe, nach dieser noch schnappen und dann gleichfalls

1) Horst, a. a. D. I, S. 161. Vgl. Simrod a. a. D.

2) Der inzwischen verstorbene Wagenbauer Elkemann jun. in Arnsherg.

von einer Kugel durchbohrt zusammenbrechen.¹⁾ Sömer erwähnt ebenso die Aufzeichnung eines Werler Bürgers aus dem vorigen Jahrhunderte über das Auftreten des großen Fürsten am Birkenbaume, welche auf dem Gesichte eines „Schichters“ oder Sehers zu berufen scheint.²⁾ Eigentümlich klingt der Bericht über ein Vorkommnis, welches in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts zu Brüllinghausen bei Körbecke an der Haar sich ereignete.³⁾ „Die Bewohner des Dorfes hörten um Weihnachten, als es sehr kalt war und hoher Schnee lag, Flinten- und Kanonenschüsse. Es war, als ob Soldaten im Dorfe lägen und als ob andere kämen, um sie zu vertreiben. Von weither konnte man die Schüsse vernehmen, und es schien, als ob der Zug von Erwitte nach der Haar, auf Körbecke zu, sich bewege. Man hörte die Kugeln einschlagen und Ziegeln von den Dächern, Telgen (Zweige) von den Bäumen fallen; Jäger, welche draußen standen, eilten nach Hause. Ein Bauer glaubt in seiner Wohnstube zu vernehmen, daß jemand neben seinem Hofe herreitet; er denkt: Es soll mich doch wundern, wohin der will! und läuft vor die Hausthür. Da hört er, wie der Reiter in den Hof reitet, sieht aber nichts. Bald erhebt sich nun um das Gehöft herum ein Knittern und Knattern, als wenn man aus hundert Flinten schöffe. Das dauert eine halbe Stunde. An der Westseite des Dorfes ist Artillerie über die sogen. Landwehr gezogen, die von der Möhne nach der Lippe zu sich erstreckt. Man hat das Rollen und Rasseln der Wagen gehört und anfangs gemeint: „Van Dage is aver alles noh Sauft taum Markfet, wat men foihren kann.“ So der Bericht. Was mit ihm anzufangen, ist nicht recht klar. Einen bestimmten Kern muß der-

1) Sömer, a. a. D. S. 66 f.

2) A. a. D. S. 64.

3) A. a. D. S. 68.

selbe enthalten, aber es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Kern von dem Gerüchte und der Dichtung des Volkes mit einer Hülle von Thaten umgeben ist. Was die Gehöreindrücke von Schuß und Knall anlangt, von denen hier, wie sonst nirgends, die Rede ist, so handelt es sich wohl um eine Erscheinung in der winterlichen Natur wie das Sinken des Eises im Möhnethale oder dergl. — In jenen aufgeregten vierziger Jahren war es auch, als man auf dem Schafberge bei Jbbenbüren große Truppenzüge und Kämpfe gesehen haben wollte, wie man daselbst oftmals auch große Prozessionen und Versammlungen zu erblicken glaubte; so erschien vor 1849 daselbst das Bild einer ungeheuren Prozession, in welcher namentlich viele Soldaten einherzogen.¹⁾ — Etwa um dieselbe Zeit wollte man in der Nähe von Tudorf unweit Paderborn gesehen haben, wie der Himmel sich öffnete und eine Straße aus demselben zur Erde hinabführte, an deren Seite links ein Wirtshaus gestanden. Auf dieser Straße, berichtet Kuhn²⁾ nach mündlichen Quellen, sind lange Züge Soldaten dahergeritten, zuerst in blauen, dann in roten Uniformen; die haben, als sie auf der Erde angekommen, ihre Pferde an einer gewissen Stelle angebunden, an welcher früher Eichen gestanden haben, und als dies geschehen, ist alles plötzlich, wie es erschienen ist, wieder verschwunden. Man behauptet nun, daß an dieser Stelle einst die große Schlacht werde geschlagen und die Reiter ihre Rosse an den Bäumen anbinden werden, die alsdann dort wachsen. — In seiner Weise berühmt geworden ist das einige Jahre später aufgetretene „Gesicht auf der Schlückinger Höhe,“ vom 22. Januar 1854. Am Spätnachmittage dieses Sonn-

¹⁾ Kuhn Sagen, Märchen und Gebräuche aus Westfalen, Leipzig 1859, II, S. 57.

²⁾ Ebend. II., S. 204 f. Man denke an die Trümpfade der germanischen Mythologie; Simrock S. 209.

tages erblickten nämlich die meisten Bewohner der an der Chaussee von Werl nach Unna liegenden zehn Bauernhäuser, welche zu dem ein wenig seitwärts liegenden Kirchdorfe Blüderich ($\frac{1}{4}$ Meile von Werl) gehören, ein Phänomen, welches fast sämtliche Beschauer als eine übernatürliche Erscheinung und als Vorbedeutung eines nahen Kriegsereignisses („Vorbetrieb“) betrachteten. Die Sache erregte alsbald die Gemüther der Bevölkerung, und die alten Prophezeiungen von der Völkerschlacht am Birkenbaume lebten nun um so eher wieder auf, als dieselben nicht lange vorher in Druckschriften wieder mal unter das Volk gegangen waren.

Der praktische Arzt Dr. Jürgens in Werl brachte den Vorfall in die Presse; schon am folgenden Tage berichtete der „Hellweger Anzeiger und Bote“ in Unna u. a. wie folgt: „Nach Sonnenuntergang, während der Himmel rein und heiter und die Temperatur im Verhältnis sehr warm war, sah man ein ganzes Heer Kriegsvolk aller Waffengattungen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, bald langsamer bald schneller, bald zu neuen, größeren Heerhaufen vereinigt, bald in mehr vereinzeltten Truppen, von dem herrlichen Abendrote im Hintergrunde beleuchtet in der Gegend von Schlickingen nach Schafhausen (Rittergut an der Haar) dahinziehen. Die große Erscheinung hatte etwas Lustiges und Rebelhaftes.“ Obgleich der Rektor Deneke in Werl die Erscheinung in demselben Blatte (Nr. 9 vom 1. Febr.) als einfache Fata Morgana zu erklären suchte, so ging doch die Sache um des Sensationellen willen bald vergrößert und entstellt durch die Zeitungen ¹⁾ und gelangte

¹⁾ Berichte darüber brachten u. a. auch die Königsche Zeitung, die Kreuzzeitung (vgl. Kuhn I. 207, f.) und die Augsburger Allgemeine (Beil. Nr. 43). Letztere besprach hierbei diese Lustererscheinungen überhaupt; darnach Kochholz, Schweizerfagen aus dem Argau, Aarau 1856, I. S. 172.

so auch zur Kenntnis des romantischen Königs Friedrich Wilhelms IV. Auf dessen Anregung wandte sich der damals fünfundachtzigjährige Alexander von Humboldt um Aufklärung an Prof. Heis in Münster,¹⁾ und dieser begab sich nun zur Untersuchung des Berichteten schon am 19. Februar an Ort und Stelle. Heis ermittelte die Zahl der Zeugen auf etwa 20—30, die ihm auch behördlich als durchaus nüchterne Leute bezeichnet wurden. Unter denselben befand sich insbesondere ein alter Rheinbundsoldat, der sechzigjährige Schreiner Sina, welcher die Feldzüge 1809—15 mitgemacht und in Spanien und Rußland, bei Vittoria, Valencia, Leipzig, Dresden und Straßburg gefochten hatte, ein Schlachtenbild also wohl zu erkennen vermochte. Auch ein anderer Zeuge, der Lehrer Schlichting, war Soldat gewesen; er berief sich auf die militärischen Uebungen auf der Lobdenheide bei Münster. Diese beiden Zeugen sind ein Beweis, wie merkwürdig täuschend das Schlachtengesicht auf die Beschauer wirken mußte.²⁾ Nach den Aussagen derselben war die Erscheinung nicht in der Luft, sondern sie bewegte sich unmittelbar über dem Boden der zwischen Büberich und der Haar in sanfter Ansteigung sich erhebenden Hügel. In dieser Angabe stimmten sämtliche Augenzeugen überein. Die Richtung ging von Süd-südost nach Nordnordwest; ungefähr, sagt Heis, „auf die Stelle des berüchtigten Birkenbaumes hin.“ Die Entfernung der auf den Feldern sich zeigenden Erscheinung von dem Standpunkte der Beschauer betrug anfänglich eine Viertelstunde, später sollte sie sich auf 200 Schritte ge-

1) Der Brief befindet sich im Besitze des Herrn Oberlehrers Plazmann in Warendorf.

2) Noch heute behauptet ein noch lebender Zeuge des Vorkommnisses, der Gastwirt Schulte Weineweb in Büberich, fest und steif, er habe wirkliche Truppen gesehen.

nähert und endlich vor Büberich die Chaussee überschritten haben. In südwestlicher Richtung wollen die Zeugen ein brennendes Haus erblickt haben, und zwar an einer Stelle auf dem Felde (zwischen Schlüdingen und Bohnenkamp), wo sonst gar kein Haus existierte. Das Haus schien drei Minuten lang zu brennen: einer der Zeugen wollte sogar die brennenden Dachsparren unterschieden haben. Der Lehrer Schlichting, welcher das Ganze für ein wirkliches Kriegsheer hielt, wollte sogar die Köpfe und Beine der Pferde¹⁾ gesehen haben; erstere hätten sich geschüttelt, letztere in gehörigem Tempo sich auf und nieder bewegt. Von den Köpfen der Soldaten dagegen wußte er nichts anzugeben. Auch Beine hatte niemand bei denselben beobachtet, nur Schultern mit Tornistern. So in aller Kürze die Angaben der vernommenen Zeugen,²⁾ von denen einige verständiger Weise hinzufügten, das Ganze könne doch auch wohl Nebel gewesen sein. Und in der That löste sich die Sache im eigentlichen Sinne des Wortes in Nebel auf. In seinem eingehenden Berichte, den er am 23. Februar 1854 im „Westfälischen Merkur“ veröffentlichte, führte Prof. Heis Folgendes aus: Ueber dem Boden des in der Nähe von Büberich befindlichen Thales, am Abhange der Haar, bildete sich infolge einer starken Abkühlung am Abende bei dem heiteren Himmel eine äußerst dünne Nebelschicht, eine Nebelbank, welche nur in der Höhe von einigen Fuß über dem Erdboden schwebte, nach oben sich wölbte, nach unten aber in steter Bewegung begriffen war

¹⁾ Ein Witbold, der Müller von Büberich, verbreitete die Mär, er habe tags darauf eine große Menge von Hufeisen, welche den Pferden entfallen seien, aufgefunden und in Körben davongetragen.

²⁾ In anschaulicher Weise läßt Friedrich Wilhelm Grimme in seiner Novelle „Auf roter Erde“ (Kath. Welt, Aachen, Jahrg. 1868, S. 84 f.) einen Schäfer Handoofs den Verlauf des Gesichtes hiernach im einzelnen erzählen.

und welche durch den von Zeit zu Zeit stoßweise wirkenden Wind weitergetragen wurde. Diese Nebelbank ging nicht über Manneshöhe und verschwand wegen ihrer geringen Dichtigkeit für das Auge, wenn sie von einem höheren Standpunkte aus beobachtet wurde. Der Kriegszug bewegte sich von der Seite von Schlüfingen her, da wo das brennende Haus gesehen wurde, nach dem „Birkenbäumchen“ zu: die Linie von Schlüfingen nach dem letzteren geht aber nach Südsüdost, welche Richtung genau mit derjenigen des damals herrschenden Windes übereinstimmt. Die Erscheinung des brennenden Hauses endlich, welches in Wirklichkeit an dem gesehenen Punkte nicht existierte, erklärte Heis durch die sogen. „Kimmung“, durch welche vermöge besonderer Brechung der Lichtstrahlen ein anderes, entfernteres Haus sichtbar geworden. Die Erklärung ist ebenso einfach wie natürlich. Fügen wir noch hinzu, daß der Boden an der Haar überhaupt aus bröcklicher Thonerde besteht und durch Ausdünstungen desselben nach Sonnenuntergang Schwadenbildungen daselbst häufig auftreten, welche in dem Hin- und Herwallen der Nebel leicht das Bild einer Schlacht oder eines dahinziehenden Heeres hervorzurufen vermögen: ziehen wir ferner in Betracht, daß zur Winterzeit der gefrorene Thon-Boden, durch stärkere Strahlung getroffen, eine reichliche Schwadenbildung fördert: so haben wir hier die Ursache der steten Wiederkehr der Gesichte gerade an der Haar und im Winter zu erblicken. Wie heißt es doch beim Altmeister Goethe?

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?

Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?

Den Erlkönig mit Kron' und Schweif? —

Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“

Welchen Weg der Bericht des Prof. Heis genommen und welche Aufnahme er an der Stelle gefunden, für die er bestimmt gewesen zu sein scheint, wissen wir nicht: doch

entnehmen wir einer geschätzten Mitteilung,¹⁾ daß noch in dem genannten Jahre 1854 in der Gegend von Werl eine Truppenübung stattfand, bei welcher, gleichsam um die durch jenes Gesicht aufgefrischte Sage von dem Siege weißer Krieger am Birkenbaume wahr zu machen, schimmernde Kürassierschwadronen siegreich vordrangen gegen den Hellweg. Wer übrigens glauben wollte, daß durch die Feststellung des Prof. Heis jene Birkenbaumsage im Glauben des Volkes irgendwie einen Stoß erlitten, der würde sich täuschen: die Hellwegbevölkerung war vielmehr vielfach erboht an den „leigen“ Münsterischen Professor, der es gewagt hatte, die uralte Ueberlieferung vom Birkenbaume, wie sie ihren Ausdruck findet in den Gesichtern an der Haar, mit so nüchternen Erklärungen vor aller Welt anzugreifen.²⁾ Ihr ist jedes Gesicht zum wenigsten nichts anderes als eine Bestätigung und ein Zeugnis der Natur für jenen Glauben ihrer Väter an die dereinstige große Schlacht am Birkenbaume. Demgegenüber verschlug es auch nichts, daß im Kriegsjahre 1871 der damalige Gymnasiallehrer Tüding in Arnberg einen geistreichen Versuch veröffentlichte, die alte Schlachten Sage mythologisch zu erklären.³⁾

Die Gesichte nahmen denn auch, in Sang und Sage verherrlicht,⁴⁾ ihren Fortgang. So berichtete das Arnberger „Centralvolksblatt“ aus dem Jahre 1875:⁵⁾ Eine merkwürdige Luftererscheinung hat man am 27. Januar 1/25 Uhr Abends

1) Von Herrn Prof. Dr. Wormstall in Münster.

2) Die Zeugen behaupten später, Prof. Heis habe ihnen immer wieder das Wort abge schnitten, und so hätten sie unwillig hierüber und nur mit Widerstreben, das Protokoll schließlich unterschrieben (Mitteilung des Herrn Gutsbesizers Bering).

3) Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Jahrg. 1871, Nr. 12.

4) Vgl. Sömer a. a. D. S. 67: „Vorgeschichte auf Kloster Brunnen“ (1868), S. 98: „Der junge Birkenbaum“.

5) Unterm 2. Febr. bezw. 15. April.

an der Haar, und zwar in Hönkhäusen und Umgegend, beobachtet. Man sah eine Menge Truppen, Kavallerie und Infanterie, ins Dorf Ostereiden ziehen; Ulanen umzingelten das Dorf Westereiden. Auch will man Artillerie nebst Wagen gesehen und bemerkt haben, wie die Hauptmasse die Haar entlang zog. — Eine Vorgesichte hat sich, heißt es ebend. in demselben Jahre, am Dienstag in der Karwoche gegen 5 Uhr Abends, als die hellleuchtende Sonne sich zum Untergange neigte, auf der Feldflur zwischen Oberbergheim und dem Haarstrange abgespielt. Acht bis zehn Männer sahen nämlich eine Schar Soldaten hin und her marschieren. Beachtenswert dabei ist, daß einige Personen, welche die Schar beobachteten, diesseits, die andern jenseits des Heeres standen und alle in ihren Aussagen übereinstimmten. Ganz deutlich wollen dieselben bestimmte Stellungen der Soldaten, blinkende Helme und Bajonnette sowie eine flatternde Fahne gesehen haben. — Endlich stehen die Gesichte, welche im Winter 1894/95 bei Wimbern¹⁾ und Berl beobachtet worden sind und als „Vorgesichten“ an ihrem Teile wieder eine Beunruhigung weiterer Volkskreise hervorgerufen haben, noch im frischen Gedächtnis. Sie wie alle anderen sind zumal dem Hellwegbauern nichts anderes als eine fortlaufende Äußerung jenes von den Gesichten seiner „Seher“ wachgehaltenen Geistes, der seit Jahrhunderten an den Herdfeuern des Hellweges ihnen raunt von der Zukunft des „Birkenbäumchens.“ Also lassen wir dem Volke im harten Kampfe ums Dasein diese schöne, herzerhebende Poesie! Wäre es nicht ein Verbrechen

¹⁾ Das Verhör des Beobachters, namens Schüppesuhl, in Wimbern, der als alter Soldat — er hat drei Feldzüge mitgemacht — die Wirklichkeit des geschauten Heereszuges fest behauptet, nahm am folgenden Tage der Gutsbesitzer Fering auf Feringhof bei Wickede vor; durch ihn gelangte die Mittheilung zuerst in den „Westfälischen Telegraphen“ in Menden (Gefl. Mitteil. des Herrn Fering).

am Kinde, ihm seinen Glauben zu verspotten an die wunderfamen Märlein von Aschenbrödel, Dornröschen und Schneewittchen? Nun, wie die Seele des zarten Kindes, also ist das Gemüt des schlichten Volkes: träumerisch und weich, phantasiefroh und poetisch. Mögen denn immerhin die Gebilde der Schlachtenfage vor unserem Auge wie leichte Nebel zerrinnen, die Schlachtenscenen der Haar dem Naturkundigen als eitel Schwaden oder Luftspiegelung sich erweisen: das Wünschen und Wähnen, das Hoffen und Harren des Volkes in Gesicht und Vorgesichte behält immerdar seine seelische Berechtigung und darum sein kindliches Dasein!
